

Wohin geht die Zukunft im Pflegeberuf? Droht uns eine Mangelversorgung? Innovationen sind dringend nötig

Prof. Rebecca Spirig, PhD, RN, Leiterin Zentrum Klinische Pflegewissenschaft, Universitätsspital Zürich, zeigte in einem spannenden Referat die Chancen und Gefahren der Pflegenberufe: «Dass Innovationen im Pflegeberuf auf verschiedensten Ebenen dringend notwendig sind, zeigte unsere Befragung von über 2'000 Pflegenden aus fünf Spitälern vor der DRG-Einführung im November 2011. Aus ihrer Sicht sind die Behandlungen der Patienten in den letzten Jahren invasiver, die Pflege komplexer und der Pflegeaufwand grösser geworden. Aufgrund des betrieblichen oder finanziellen Drucks können bis 40% der Befragten die Patienten nicht so betreuen, wie es ihrem Berufsethos entspricht.»



Prof. Rebecca Spirig, PhD, RN,
Leiterin Zentrum Klinische Pflegewissenschaft,
Universitätsspital Zürich

Die personelle Besetzung und die vorhandenen Ressourcen schätzen höchstens 30% der Befragten als «genügend» oder «gut» ein. Nichtsdestotrotz sind mindestens 90% der Pflegenden mit ihrem Beruf «eher zufrieden» oder «sehr zufrieden» und über 80% äussern sich positiv über ihre Arbeitsstelle. In Interviews orten die Pflegenden Optimierungsbedarf in Bezug auf die Führung, die Effizienz von Strukturen und interprofessionell abgestimmte Prozesse. Die Resultate der Befragung weisen darauf hin, dass

wir mit dem Pflegeberuf sorgsam umgehen müssen, damit Veränderungen, z.B. durch DRG, nicht auch in der Schweiz dazu führen, dass Pflegenden ihren Arbeitsplatz schneller verlassen und die Pflege als Disziplin weiterhin an Attraktivität einbüsst. Innovationen sind deshalb auf den verschiedensten Ebenen in einer abgestimmten Art und Weise notwendig.

Kompetenzrahmen definieren

«Politisch gilt es, die Pflege als eigenverantwortlichen Beruf zu positionieren und einen Kompetenzrahmen für die Diplompflege und die erweiterte Pflege zu definieren, wie dies bereits viele Länder erfolgreich gemacht haben. In den Praxisinstitutionen ist es notwendig, die Pflege auf höchster Führungsebene zu unterstützen. Die Sorge um die Pflege muss das Geschäft von allen werden! Die zunehmende Hochaltrigkeit unserer Bevölkerung und die komplexeren Gesundheitssituationen und Lebensumstände, z.B. wegen chronischer Krankheiten, fordern neue Versorgungsmodelle und Prozesse mit interprofessionellen Teams», betonte Rebecca Spirig.

Für diese Herausforderungen sei unser Gesundheitswesen noch nicht vorbereitet. Dies gelte auch für die einzelnen Pflegenden. Sie benötigen zukünftig unterschiedliche und vielfältige Kompetenzen, sei es als Diplompflegende, Pflegeexpertinnen oder Fachangestellte Gesundheit: «Alle diese Pflegenden gilt es in einem optimalen Mix, abgestimmt auf die jeweiligen Patientenbedürfnisse, einzusetzen und mittels Karriere- bzw. Mentoring-Programmen zu fördern und zu fördern. Das Pflegemanagement ist aufgefordert, eine unterstützende Arbeitsumgebung einzurichten. Eine solche wird unter anderem von einem befähigenden, partizipativen Führungsstil geprägt, welcher den Pflegenden ein hohes Mass an Mitsprache und Autonomie bei Entscheidungen im eigenen Arbeitsfeld ermöglicht und dadurch zu verbesserten Patientenergebnissen führt. Pflegenden selbst sind herausgefordert, patienten- und zukunftsorientiert ihre Kompetenzen anhand der veränderten Versorgungsmodelle und Prozessen zu erweitern.»

Die notwendigen Innovationen sind bekannt. Es gilt nun, sie umzusetzen. Dazu braucht die Pflege die Unterstützung der Politik und Führung. Vielfältige Anstrengungen sind erforderlich, um die heutige Pflegequalität zu halten und weiterzuentwickeln. Nur dadurch kann der Pflegeberuf auch in Zukunft ein attraktiver Beruf sein.

